



Kastell Buch. Südfront nach der Konservierung.

Nordostschwaben – Schwerpunkt der Römischen Provinzialarchäologie

Bernhard Hildebrand

Die Region Ostwürttemberg und der angrenzende bayerisch-schwäbische Landkreis Dillingen, ethnographisch zusammen mit dem Ries das Kerngebiet Nordostschwabens, geographisch der Landstrich zwischen Donau und Virngrund und zwischen dem Rechberg und dem Ipfl, seit dem ausgehenden ersten nachchristlichen Jahrhundert bis 260 der nordwestliche Teil der Provinz Raetien des Imperium Romanum, heute zwischen dem Freistaat Bayern und dem Land Baden-Württemberg aufgeteilt,

ist augenblicklich ein Schwerpunkt der Forschungen der Römischen Provinzialarchäologie in Deutschland.

In Heidenheim wurde vor wenigen Jahren anlässlich der Erstellung eines Verwaltungsgebäudes von Dr. CICHY ein Teil des dortigen Kastells untersucht und wichtige Erkenntnisse über die Dauer der römischen Herrschaft nördlich der Donau im Einzugsbereich der Brenz gewonnen. Der Bezirk muß auch noch Jahrzehnte nach dem Krisendatum 260 ir-

gendwie dem Imperium zugeordnet gewesen sein, wenn auch der Limes selbst an der Donau verlief. Eine Ausgrabung, die heuer von Dr. PLANCK in Sontheim im Stubental durchgeführt worden ist und eine sehr frühe germanische Siedlung aus dem 4. nachchristlichen Jahrhundert mit Keramik aus dem mitteldeutschen Raum nachweisen konnte, darf als überaus wertvolle Ergänzung der Untersuchungen und ihrer Ergebnisse im Kastell Heidenheim bezeichnet werden, womöglich wurden dadurch wichtige Grundlagen für die Aufklärung der Verhältnisse des 3. und 4. nachchristlichen Jahrhunderts in diesem Bereich und in weiten Teilen der nach 260 dem Imperium verlorenen Gebiete gewonnen.

In Schwäbisch Gmünd wurde in zwei Kampagnen (1972 und 1973) das römische Kastellbad beim Schirenhof von Dr. NUBER ausgegraben, die Erkenntnisse, die gewonnen wurden, gehen weit über das hinaus, was HERMANN STEIMLE kurz vor der Jahrhundertwende festgestellt hat. Nur wenige Kilometer remsaufwärts legte Dr. PLANCK im Sommer 1973 das Kastell in Unterböbingen in großen Teilen frei, wie beim Kastellbad beim Schirenhof gebot auch in

Unterböbingen die unmittelbar bevorstehende Bebauung des Geländes eine unverzügliche Ausgrabung. Nach den bereits einige Jahre zurückliegenden Untersuchungen am Limes im Mahdholz bei Buch wurde im Jahre 1972 von Dr. PLANCK der Spaten am Kastell Buch angesetzt und zunächst an der Südfront der Anlage das Tor, ein Zwischenturm, die Kastellmauer und das System von Annäherungshindernissen im Vorfeld erforscht; augenblicklich wird als sehr wichtiger Teil des im Raum Schwabsberg-Dalkingen geplanten Limesfreilichtmuseums die sogenannte Feldwache bei Dalkingen einer umfassenden Nachuntersuchung unterzogen, die – soweit zu erkennen – aufsehenerregende Ergebnisse zu zeitigen verspricht. Weitere Forschungen in diesem Raum gelten der dort noch strittigen Trasse des Limes.

Das unzweifelhaft umfangreichste und wichtigste Projekt der Römischen Provinzialarchäologie in Nordostschwaben ist aber die erneute und wohl abschließende Untersuchung des römischen Kastells und des römischen Vicus von Faimingen, Landkreis Dillingen/Donau, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt wird. Für das

Oberkochen: Römischer Keller im Weilfeld.





Kastell Faimingen. Römische Spolien.

gesamte Unternehmen zeichnet Prof. Dr. KURT BITTEL, Heidenheim, verantwortlich, die örtliche Grabungsleitung liegt in Händen von Dr. RÜSCH. In Zusammenhang mit diesem großzügigen und überaus wichtigen Unternehmen wäre die Erforschung des Kastells Oberdorf am Ipfl, des Nachfolgekastells von Faimingen und mit diesem durch eine direkte Straße verbunden, erwünscht gewesen, leider ist dies bis jetzt unterblieben und wegen der bereits weit fortgeschrittenen Überbauung nun auch leider nicht mehr möglich. In Faimingen galten die bisherigen Bemühungen des Grabungsteams vor allem der Aufhellung der Geschichte des Kastells, im Sommer 1973 wandte sich Dr. RÜSCH auch dem Gräberfeld an der Ausfallstraße nach Oberdorf/Ipfl zu.

Faimingen, direkt über dem Prallufer der Donau gelegen, vielleicht in der Tabula Peutingeriana unter dem Namen Pontione oder Ponione erwähnt, muß in der römischen Provinz Raetien eine besondere Bedeutung zugekommen sein. Es ist neben der Provinzhauptstadt Augsburg der einzige Platz, der mit einer Mauer umgeben war. Die gesamte Anlage nahm die respektable Fläche von 46 ha ein. Es ist ei-

genartig, daß die Geschichte dieses so wichtigen Donauübergangs bisher nur in Umrissen skizziert werden konnte. Nun droht diesem, für die Geschichte des alten Raetiens so wichtigen Gelände die Überbauung, die Stadt Lauingen ist im Begriff, sich nach Westen auszudehnen, um das günstig unmittelbar vor ihren Toren liegende Areal der Wirtschaft und dem Wohnungsbau zu erschließen. Auch in Faimingen war also Eile geboten, wollte man die Chance die Geschichte des wichtigen Straßenknotens in römischer Zeit aufzuhellen, nutzen. In Faimingen trafen nicht weniger als fünf Römerstraßen zusammen, über Faimingen führte die wichtige Verbindung Mainz–Augsburg, der Hauptstädte der Provinzen Obergermanien und Raetien. Aufgrund der Ergebnisse der 20 Jahre währenden Ausgrabungen um die Jahrhundertwende (1888–1908), durchgeführt von dem in Faimingen tätigen Lehrer SCHULER und ausgewertet vor allem durch Dr. DREXLER, nahm man bisher an, daß in Faimingen im Zuge der Vorverlegung des Limes in ve-

Kastellbad Schirenhof. Blick gegen Norden.

Kastell Unterböbingen. Apsis des Fahnenheiligtums.



spasianischer Zeit ein Kastell in der Nachfolge der römischen Militärstation in Aißlingen angelegt worden ist. Dieses Kastell sei, so glaubte man weiter, bereits unter DOMITIAN nach Oberdorf/Ipfl verlegt und beide Orte mit einer bis in unsere Tage sehr gut im Gelände zu verfolgenden Straße verbunden worden. In Faimingen habe sich daraufhin im Bereich des Donauübergangs eine bürgerliche Niederlassung entwickelt, die infolge der äußerst günstigen Verkehrssituation bald aufgeblüht und vor allem auch durch das Heiligtum des keltischen Heilgottes Apollo Grannus, zu dem sich eine Wallfahrt entwickelt habe, berühmt geworden sei. Diese bürgerliche Niederlassung sei, so nahm man weiter an, gegen Ende des 2. nachchristlichen Jahrhunderts mit einer Holz-Erde-Umwallung und unter CARACALLA mit einer großen Mauer umgeben worden.

Die Grabungen von Dr. RÜSCH haben bereits ein wesentlich anderes Bild von der Entwicklung der römischen Station Faimingen ergeben. Es ließen sich bis jetzt, so Dr. RÜSCH, keine Anhaltspunkte für das Bestehen einer frühen römischen Militärstation im Bereich von Faimingen gewinnen. Die Holz-Erde-Umwallung und der Mauer seien erst zu Ende des 2. nachchristlichen Jahrhunderts bzw. zu Be-

ginn des 3. Jahrhunderts angelegt worden, vielleicht im Zusammenhang mit dem Feldzug des CARACALLA gegen die Alamannen. Das Kastell wurde nach den Erkenntnissen, die Dr. RÜSCH bei den Grabungen gewonnen hat, erst später innerhalb des Mauerrings, der den Vicus zu schützen hatte, angelegt. Nach seiner Größe zu urteilen, war das Kastell für eine Truppe von 1000 Mann bestimmt. Die absolute Datierung des Kastells ist außerordentlich schwierig, weil bei der Ausgrabung sehr wenig Kleinfunde anfielen. Dr. RÜSCH nimmt an, daß das Kastell entweder kurz vor 233 oder aber in den Jahren danach bis 260 gebaut worden ist. Die Ausgrabung von 1973, die vor allem auch der Westflanke des Kastells gewidmet war, förderte ungewöhnlich viele Spolien zu Tage, die samt und sonders eine sehr sorgfältige Bearbeitung aufweisen. Man hofft nun durch die Fortsetzung der Ausgrabung im Bereich des Vicus, vor allem durch Untersuchung des ausgedehnten Gräberfeldes, das eigenartigerweise innerhalb des Mauerringes liegt, Aufschlüsse für eine genaue Datierung der Station zu erhalten.

Die Erbauung des Kastells in Faimingen innerhalb des Mauerrings stellt vielleicht den Versuch dar, diesen wichtigen Brückenkopf auf dem Nordufer der Donau für spätere Operationen zu behaupten. Der spätrömische Limes verläuft indes mit Sicherheit am Südufer der Donau und der große römische Burgus von Gundremmingen hat offenbar schließlich die Aufgaben der Befestigungen von Faimingen übernommen (Teilnehmer unserer Ferienwoche in Lauingen-Dillingen im letzten Jahr werden sich an die ungewöhnlich instruktive Darlegung des Sachverhalts durch Herrn Dr. RÜSCH erinnern).

Die Bedeutung Faimingens in seiner Blütezeit wird dokumentiert durch die ungewohnt mächtigen und sorgfältig behauenen Architekturteile, die im Jahre 1972 und im Februar dieses Jahres bislang aus der Brenz geborgen worden sind, im Hinblick auf das, was in dieser Beziehung aus der Provinz Raetien bekannt war, eine echte Sensation. Man rechnet, daß die Ausgrabungen in Faimingen noch 5 bis 7 Jahre in Anspruch nehmen werden. Man darf erwarten, daß eine Zusammenschau der Ergebnisse der Untersuchungen von Faimingen, Unterböbingen, Buch-Schwabsberg und Heidenheim, ein neues und sehr differenziertes Bild von den Verhältnissen in Nordwest-Raetien in römischer Zeit erbringen wird, das auch für die Skizzierung der Situation in Deutschland östlich des Rheines in dieser Zeit bedeutsam sein wird.

Herrn Bernhard Hildebrand verdanken wir den größten Teil der Abbildungen von Aalen.

Römischer Votivstein, gefunden 1973 in der St.-Johannes-Kapelle in Aalen (Friedhof).

